

dtv

Dem natürlichen Zeitverlauf enthoben zu sein und «rückwärts» zu altern, dieses Schicksal mit all seinen Licht- und Schattenseiten widerfährt dem Titelhelden dieses Bandes. Mit ihm leidet der Leser ebenso wie mit der unbeliebten Bernice, die sich zu einer wahrhaft revolutionären Aktion drängen lässt, oder mit Donald, dessen Besuch bei einer alten Jugendliebe eine überraschende Wendung nimmt. Drei kleine Meisterwerke aus der Feder eines Hauptvertreters der amerikanischen Moderne bestechen durch ihre sprachliche wie poetische Kraft.

F. Scott Fitzgerald, geboren 1896 in St. Paul, Minnesota, studierte an der Princeton University Literatur, brach jedoch das Studium aufgrund seiner Leidenschaft für das Schreiben ab. 1920 erschien sein erster Roman *«This Side of Paradise»*. Während seiner Reisen nach Frankreich lernte er in Paris Ernest Hemingway kennen und vollendete dort 1925 sein berühmtestes Werk *«The Great Gatsby»*. Seinen Lebensunterhalt verdiente er mit Kurzgeschichten, die ihm nur so aus den Händen gerissen wurden. Die Krise kam, als die «Roaring Twenties» vorbei waren. Ab 1937 arbeitete er als Drehbuchschreiber in Hollywood, wo er am 21. Dezember 1940 nach zwei Herzinfarkten starb.

Lutz-W. Wolff, geboren 1943 in Berlin, studierte Germanistik und Anglistik und promovierte 1969 in Tübingen. Neben seiner Tätigkeit als Lektor übersetzte er unter anderem Werke von Jack London, Oscar Wilde, Leo Rosten und Fay Weldon.

F. Scott Fitzgerald

The Curious Case of Benjamin Button
and Other Stories

Der seltsame Fall des Benjamin Button
und andere Geschichten

Übersetzung von Lutz-W. Wolff

dtv

Ausführliche Informationen über
unsere Autoren und Bücher
www.dtv.de

Von F. Scott Fitzgerald sind bei [dtv](http://www.dtv.de) außerdem erschienen:
Der große Gatsby (13987, 40718)
Zärtlich ist die Nacht (14057, 40986)
Bernice schneidet ihr Haar ab. Erzählungen (14120, 41328)



Originalausgabe 2015
dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, München
Die Übersetzung ist urheberrechtlich geschützt.
Sämtliche, auch auszugsweise Verwertungen bleiben vorbehalten.
Übersetzung und Anmerkungen folgen,
für die zweisprachige Ausgabe leicht verändert,
dem Band F. Scott Fitzgerald,
Bernice schneidet ihr Haar ab ([dtv](http://www.dtv.de) 14120).
Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen
Satz: Greiner & Reichel, Köln
Druck und Bindung: Kösel, Krugzell
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-09527-3

The Curious Case of Benjamin Button · Der seltsame
Fall des Benjamin Button 6 · 7

Three Hours between Planes · Drei Stunden zwischen
zwei Flugzeugen 76 · 77

Bernice Bobs Her Hair · Bernice schneidet
ihr Haar ab 92 · 93

THE CURIOUS CASE OF BENJAMIN BUTTON

I

As long ago as 1860 it was the proper thing to be born at home. At present, so I am told, the high gods of medicine have decreed that the first cries of the young shall be uttered upon the anesthetic air of a hospital, preferably a fashionable one. So young Mr and Mrs Roger Button were fifty years ahead of style when they decided, one day in the summer of 1860, that their first baby should be born in a hospital. Whether this anachronism had any bearing upon the astonishing history I am about to set down will never be known.

I shall tell you what occurred, and let you judge for yourself.

The Roger Buttons held an enviable position, both social and financial, in ante-bellum Baltimore. They were related to the This Family and the That Family, which, as every Southerner knew, entitled them to membership in that enormous peerage which largely populated the Confederacy. This was their first experience with the charming old custom of having babies – Mr Button was naturally nervous. He hoped it would be a boy so that he could be sent to Yale College in Connecticut, at which institution Mr Button himself had been known for four years by the somewhat obvious nickname of “Cuff”.

On the September morning consecrated to the enormous event he arose nervously at six o'clock, dressed himself, adjusted an impeccable stock, and hurried forth through the streets of Baltimore to the hospital,

DER SELTSAME FALL DES BENJAMIN BUTTON

I

Noch bis 1860 war es richtig, zu Hause geboren zu werden. Aber neuerdings, hab ich mir sagen lassen, haben die hohen Götter der Medizin dekretiert, dass Babys ihre ersten Schreie in der anästhetischen Luft einer Klinik ausstoßen sollen, am besten in einer recht schicken. Der junge Roger Button und seine Frau waren ihrer Zeit also ungefähr fünfzig Jahre voraus, als sie an einem Sommertag des Jahres 1860 beschlossen, dass ihr erstes Kind im Krankenhaus geboren werden sollte. Ob dieser Anachronismus irgendeine Bedeutung für die erstaunliche Geschichte hatte, die ich jetzt niederschreiben will, wird man wohl nie erfahren.

Ich werde Ihnen erzählen, was vorgefallen ist, und überlasse Ihnen das Urteil.

Die Buttons nahmen sowohl gesellschaftlich als auch finanziell eine beneidenswerte Stellung im Vorkriegs-Baltimore ein. Sie waren mit *dieser* und *jener* Familie verwandt, und das machte sie, wie jeder Südstaatler weiß, zu Angehörigen der gewaltigen Adelsschicht, die den größten Teil der Konföderation ausmachte. Es war ihre erste Erfahrung mit der charmanten Sitte des Kinderkriegens, und Mr Button war dementsprechend nervös. Er hoffte, es würde ein Junge werden, damit er ihn auf das Yale College in Connecticut schicken konnte, wo Mr Button selbst vier Jahre lang unter dem vielleicht allzu naheliegenden Spitznamen «Cuff» bekannt gewesen war.

An dem Septembermorgen, der für das große Ereignis vorgesehen war, stand er nervös um sechs Uhr auf, zog sich an, rückte seine makellose Halsbinde zurecht und eilte durch die Straßen von Baltimore zur Klinik, um festzustellen, ob die

to determine whether the darkness of the night had borne in new life upon its bosom.

When he was approximately a hundred yards from the Maryland Private Hospital for Ladies and Gentlemen he saw Doctor Keene, the family physician, descending the front steps, rubbing his hands together with a washing movement – as all doctors are required to do by the unwritten ethics of their profession.

Mr Roger Button, the president of Roger Button & Co., Wholesale Hardware, began to run toward Doctor Keene with much less dignity than was expected from a Southern gentleman of that picturesque period. “Doctor Keene!” he called. “Oh, Doctor Keene!”

The doctor heard him, faced around, and stood waiting, a curious expression settling on his harsh, medicinal face as Mr Button drew near.

“What happened?” demanded Mr Button, as he came up in a gasping rush. “What was it? How is she? A boy? Who is it? What –”

“Talk sense!” said Doctor Keene sharply. He appeared somewhat irritated.

“Is the child born?” begged Mr Button.

Doctor Keene frowned. “Why, yes, I suppose so – after a fashion.” Again he threw a curious glance at Mr Button.

“Is my wife all right?”

“Yes.”

“Is it a boy or a girl?”

“Here now!” cried Doctor Keene in a perfect passion of irritation, “I’ll ask you to go and see for yourself. Outrageous!” He snapped the last word out in almost one syllable, then he turned away muttering: “Do you imagine a case like this will help my professional reputation? One more would ruin me – ruin anybody.”

Dunkelheit der Nacht in ihrem Schoß neues Leben gebracht hatte.

Als er noch etwa hundert Meter vom Maryland Private Hospital for Ladies and Gentlemen entfernt war, sah er Doktor Keene, den Hausarzt der Familie, die Treppe herunterkommen, der sich die Hände rieb, als ob er sie waschen wollte – ganz wie es die ungeschriebene Berufsethik Ärzten empfiehlt.

Mr Roger Button, der Präsident der Eisenwarengroßhandlung Roger Button & Co., begann mit weitaus weniger Würde auf Doktor Keene zuzulaufen, als in jener malerischen Epoche von einem Gentleman aus den Südstaaten erwartet wurde. «Doktor Keene!», rief er. «Ach, Doktor Keene!»

Der Arzt hörte ihn, drehte sich um und blieb abwartend stehen. Als Mr Button näher kam, erschien eine seltsame, strenge Falte auf seiner Medizinerstirn.

«Was ist passiert?», fragte Mr Button, als er keuchend herankam. «Was war es? Wie geht's ihr? Ein Junge? Wer ist es? Was –»

«Fassen Sie sich!», sagte Doktor Keene scharf. Er schien etwas irritiert.

«Ist das Kind geboren?», bettelte Mr Button.

Doktor Keene runzelte die Stirn. «Nun ja, ich denke schon – gewissermaßen.» Wieder warf er Mr Button diesen seltsamen Blick zu.

«Geht es meiner Frau gut?»

«Ja.»

«Ist es ein Junge oder ein Mädchen?»

«Jetzt reicht's!», rief Doktor Keene in rasendem Ärger.

«Ich muss Sie schon bitten, selbst nachzusehen. Unglaublich!» Das letzte Wort stieß er in einer einzigen Silbe heraus, dann wandte er sich ab und murmelte: «Glauben Sie etwa, so ein Fall wird meinem beruflichen Ansehen guttun? Noch so einer, und ich bin ruiniert – jeder wäre von so etwas ruiniert.»

"What's the matter?" demanded Mr Button, appalled.
"Triplets?"

"No, not triplets!" answered the doctor cuttingly.
"What's more, you can go and see for yourself. And get another doctor. I brought you into the world, young man, and I've been physician to your family for forty years, but I'm through with you! I don't want to see you or any of your relatives ever again! Good-by!"

Then he turned sharply, and without another word climbed into his phaeton, which was waiting at the curbstone, and drove severely away.

Mr Button stood there upon the sidewalk, stupefied and trembling from head to foot. What horrible mishap had occurred? He had suddenly lost all desire to go into the Maryland Private Hospital for Ladies and Gentlemen – it was with the greatest difficulty that, a moment later, he forced himself to mount the steps and enter the front door.

A nurse was sitting behind a desk in the opaque gloom of the hall. Swallowing his shame, Mr Button approached her.

"Good-morning," she remarked, looking up at him pleasantly.

"Good-morning. I – I am Mr Button."

At this a look of utter terror spread itself over the girl's face. She rose to her feet and seemed about to fly from the hall, restraining herself only with the most apparent difficulty.

"I want to see my child," said Mr Button.

The nurse gave a little scream. "Oh – of course!" she cried hysterically. "Upstairs. Right upstairs. Go – up!"

She pointed the direction, and Mr Button, bathed

« Was ist denn los? », fragte Mr Button entsetzt. « Drillinge? »

« Nein, keine Drillinge! », sagte der Doktor schneidend. « Im Übrigen können Sie ja selbst nachsehen. Und suchen Sie sich einen anderen Arzt. Ich habe geholfen, Sie auf die Welt zu bringen, junger Mann, und bin jetzt seit vierzig Jahren der Hausarzt Ihrer Familie. Aber jetzt bin ich fertig mit Ihnen! Weder Sie noch irgendwelche Verwandten von Ihnen möchte ich je wieder sehen! Guten Tag! »

Damit wandte er sich endgültig ab, bestieg ohne weiteres Wort seinen Phaeton, der am Straßenrand wartete, und fuhr mit strenger Miene davon.

Mr Button blieb verduzt auf dem Bürgersteig stehen, von Kopf bis Fuß zitternd. Was für ein schreckliches Missgeschick war geschehen? Er hatte plötzlich jedes Bedürfnis verloren, das Maryland Private Hospital for Ladies and Gentlemen zu betreten, und nur mit äußerster Anstrengung zwang er sich einen Augenblick später, die Stufen hinaufzusteigen und durch die Tür zu gehen.

Eine Schwester saß am Empfang in der dämmrigen Halle. Mr Button schluckte seine Scham herunter und trat an die Theke.

« Guten Morgen », sagte sie und sah ihn freundlich an.

« Guten Morgen. Ich – ich bin Mr Button. »

Daraufhin breitete sich heilloser Schrecken auf dem Gesicht der jungen Frau aus. Sie sprang auf und schien aus der Halle flüchten zu wollen. Nur mit offensichtlicher Anstrengung konnte sie sich zurückhalten.

« Ich will mein Kind sehen », sagte Mr Button.

Die Schwester stieß einen kleinen Schrei aus. « Oh – ja, natürlich! », schrie sie hysterisch. « Oben. Die Treppe hoch. Gehen Sie nach – oben! »

Sie zeigte ihm die Richtung, und der in kalten Schweiß

in a cool perspiration, turned falteringly, and began to mount to the second floor. In the upper hall he addressed another nurse who approached him, basin in hand. "I'm Mr Button," he managed to articulate. "I want to see my —"

Clank! The basin clattered to the floor and rolled in the direction of the stairs. Clank! Clank! It began a methodical descent as if sharing in the general terror which this gentleman provoked.

"I want to see my child!" Mr Button almost shrieked. He was on the verge of collapse.

Clank! The basin had reached the first floor. The nurse regained control of herself, and threw Mr Button a look of hearty contempt.

"All right, Mr Button," she agreed in a hushed voice. "Very well! But if you *knew* what state it's put us all in this morning! It's perfectly outrageous! The hospital will never have the ghost of a reputation after —"

"Hurry!" he cried hoarsely. "I can't stand this!"

"Come this way, then, Mr Button."

He dragged himself after her. At the end of a long hall they reached a room from which proceeded a variety of howls — indeed, a room which, in later parlance, would have been known as the "crying-room." They entered. Ranged around the walls were half a dozen white-enameled rolling cribs, each with a tag tied at the head.

"Well," gasped Mr Button, "which is mine?"

"There!" said the nurse.

Mr Button's eyes followed her pointing finger, and this is what he saw. Wrapped in a voluminous white blanket, and partially crammed into one of the cribs, there sat an old man apparently about seventy years

gebadete Mr Button drehte sich zögernd um und kletterte ins zweite Stockwerk hinauf. Auf dem oberen Korridor stieß er auf eine weitere Schwester, die eine Schüssel in den Händen hielt. «Ich bin Mr Button», würgte er mühsam heraus. «Ich möchte mein –»

Peng! klirrte die Schüssel zu Boden und rollte in Richtung der Treppe. *Peng! Peng!* fiel sie Stufe für Stufe hinunter, als ob sie den allgemeinen Schrecken teilte, den dieser Gentleman verbreitete.

«Ich will mein Kind sehen!» Mr Button kreischte jetzt beinahe. Er stand am Rande eines Zusammenbruchs.

Peng! Die Waschschüssel hatte das untere Stockwerk erreicht. Die Schwester fasste sich und warf Mr Button einen Blick voll herzlicher Verachtung zu.

«Na schön, Mr Button», flüsterte sie. «Wie Sie wollen! Aber wenn Sie *wüssten*, was uns diese Sache heute früh schon für Ärger gemacht hat! Es ist ganz unerhört! Das Krankenhaus wird jeglichen Ruf verlieren nach –»

«Machen Sie schon!», rief er heiser. «Ich ertrage das nicht mehr!»

«Dann kommen Sie, Mr Button.»

Er schleppte sich hinter ihr her. Am Ende des langen Korridors erreichten sie einen Raum, aus dem ein vielfältiges Geheul ertönte – einen Raum, der heutzutage wohl tatsächlich der «Schreisaal» genannt würde. Sie traten ein. Ringsum an den Wänden stand ein Dutzend weiß lackierte Bettchen auf Rädern, von denen jedes ein Schild am Kopfende trug.

«Und?», keuchte Mr Button. «Welches ist meins?»

«Da!», sagte die Schwester.

Mr Buttons Blick folgte dem ausgestreckten Zeigefinger, und was er sah, war dies: Eingewickelt in eine gewaltige weiße Decke und zum Teil in eins der Bettchen geklemmt, saß da ein alter Mann von ungefähr siebzig Jahren. Sein

of age. His sparse hair was almost white, and from his chin dripped a long smoke-colored beard, which waved absurdly back and forth, fanned by the breeze coming in at the window. He looked up at Mr Button with dim, faded eyes in which lurked a puzzled question.

“Am I mad?” thundered Mr Button, his terror resolving into rage. “Is this some ghastly hospital joke?”

“It doesn’t seem like a joke to us,” replied the nurse severely. And I don’t know whether you’re mad or not – but that is most certainly your child.”

The cool perspiration redoubled on Mr Button’s forehead. He closed his eyes, and then, opening them, looked again. There was no mistake – he was gazing at a man of threescore and ten – a *baby* of threescore and ten, a baby whose feet hung over the sides of the crib in which it was reposing.

The old man looked placidly from one to the other for a moment, and then suddenly spoke in a cracked and ancient voice. Are you my father?” he demanded.

Mr Button and the nurse started violently.

“Because if you are,” went on the old man querulously, “I wish you’d get me out of this place – or, at least, get them to put a comfortable rocker in here.”

“Where in God’s name did you come from? Who are you?” burst out Mr Button frantically.

“I can’t tell you *exactly* who I am,” replied the querulous whine, “because I’ve only been born a few hours – but my last name is certainly Button.”

“You lie! You’re an impostor!”

The old man turned wearily to the nurse. “Nice way to welcome a newborn child,” he complained

spärliches Haar war nahezu weiß und an seinem Kinn hing ein langer, rauchfarbener Bart, der auf absurde Weise im Luftzug wehte, der durch das Fenster hereinkam. Er sah Mr Button mit trüben, verblassten Augen an, in denen eine verwirrte Frage stand.

« Bin ich verrückt? », donnerte Mr Button, dessen Schrecken sich in Wut auflöste. « Ist das irgendein grässlicher Klinikwitz? »

« Wir finden es überhaupt nicht komisch », sagte die Schwester streng. « Und ob Sie verrückt sind oder nicht, kann ich nicht beurteilen – aber jedenfalls ist das Ihr Kind. »

Der kalte Schweiß auf Mr Buttons Stirn verdoppelte sich. Er schloss die Augen, öffnete sie wieder und schaute noch mal hin. Es ließ sich nicht leugnen – er starrte einen Mann von siebzig Jahren an, nein, ein *Baby* von siebzig Jahren, dessen Beine aus dem Bettchen herausragten, in dem es lag.

Der alte Mann blickte eine Weile friedlich vom einen zum anderen und öffnete plötzlich den Mund. « Bist du mein Vater? », fragte er mit brüchiger, alter Stimme.

Mr Button und die Schwester zuckten heftig zusammen.

« Denn wenn du mein Vater bist », quengelte der alte Mann, « dann hol mich jetzt bitte hier raus. Oder sag ihnen wenigstens, dass sie mir einen gemütlichen Schaukelstuhl hinstellen sollen. »

« Wo in Gottes Namen kommen Sie her? », brach es aus Mr Button heraus. « Und wer sind Sie? »

« Wer ich *genau* bin, kann ich dir nicht sagen », erwiderte das mürrische Quengeln. « Ich bin ja gerade erst vor ein paar Stunden geboren worden – aber mein Nachname ist jedenfalls Button. »

« Sie lügen! Sie sind ein Hochstapler! »

Der alte Mann wandte sich erschöpft an die Schwester: « Nette Art, ein neugeborenes Kind zu begrüßen », beschwerte

in a weak voice. "Tell him he's wrong, why don't you?"

"You're wrong, Mr Button," said the nurse severely. "This is your child, and you'll have to make the best of it. We're going to ask you to take him home with you as soon as possible – some time today."

"Home?" repeated Mr Button incredulously.

"Yes, we can't have him here. We really can't, you know?"

"I'm right glad of it," whined the old man. "This is a fine place to keep a youngster of quiet tastes. With all this yelling and howling, I haven't been able to get a wink of sleep. I asked for something to eat" – here his voice rose to a shrill note of protest – "and they brought me a bottle of milk!"

Mr Button sank down upon a chair near his son and concealed his face in his hands. "My heavens!" he murmured, in an ecstasy of horror. "What will people say? What must I do?"

"You'll have to take him home," insisted the nurse – "immediately!"

A grotesque picture formed itself with dreadful clarity before the eyes of the tortured man – a picture of himself walking through the crowded streets of the city with this appalling apparition stalking by his side. "I can't. I can't," he moaned.

People would stop to speak to him, and what was he going to say? He would have to introduce this – this septuagenarian: "This is my son, born early this morning." And then the old man would gather his blanket around him and they would plod on, past the bustling stores, the slave market – for a dark instant Mr Button wished passionately that his son was

er sich mit schwacher Stimme. «Sagen Sie ihm, dass er sich irrt, ja?»

«Sie irren sich, Mr Button», sagte die Schwester streng. «Das ist Ihr Kind, und Sie sollten das Beste daraus machen. Wir müssen Sie jedenfalls bitten, ihn so bald wie möglich mit nach Hause zu nehmen – und zwar noch heute.»

«Nach Hause?», sagte Mr Button ungläubig.

«Ja, wir können ihn nicht hierbehalten. Das geht wirklich nicht, wissen Sie?»

«Darüber kann ich nur froh sein», jammerte der alte Mann. «Ein schöner Ort für einen jungen Menschen, der seine Ruhe haben will! Bei diesem ganzen Geheul und Geschrei hab ich kein Auge zugetan. Und als ich was zu essen wollte» – an dieser Stelle wurde seine Stimme zum schrillen Protest –, «da haben sie mir ein Fläschchen Milch gebracht!»

Mr Button sank auf einen Stuhl in der Nähe seines Sohnes und verbarg sein Gesicht in den Händen. «Um Himmels willen!», murmelte er in einem Taumel des Schreckens. «Was werden die Leute bloß sagen? Was soll ich nur machen?»

«Sie sollen ihn mit nach Hause nehmen», sagte die Schwester. «Und zwar sofort.»

Mit fürchterlicher Klarheit sah der gequälte Mann ein groteskes Bild vor sich: Er würde durch die Straßen der Stadt gehen müssen, mit dieser abscheulichen Erscheinung an seiner Seite. «Ich kann nicht, ich kann nicht», stöhnte er.

Die Leute würden stehen bleiben, um mit ihm zu reden, und was sollte er sagen? Er würde diesen – diesen Greis vorstellen müssen: «Das ist mein Sohn, er wurde heute früh geboren.» Und dann würde der alte Mann sich wieder in seine Decke wickeln, sie würden sich weiterschleppen, an den betriebsamen Kaufhäusern vorbei, am Sklavenmarkt – einen dunklen Augenblick lang wünschte Mr Button sich leiden-

black – past the luxurious houses of the residential district, past the home for the aged ...

“Come! Pull yourself together,” commanded the nurse.

“See here,” the old man announced suddenly, “if you think I’m going to walk home in this blanket, you’re entirely mistaken.”

“Babies always have blankets.”

With a malicious crackle the old man held up a small white swaddling garment. “Look!” he quavered. “*This* is what they had ready for me.”

“Babies always wear those,” said the nurse primly.

“Well,” said the old man, “this baby’s not going to wear anything in about two minutes. This blanket itches. They might at least have given me a sheet.”

“Keep it on! Keep it on!” said Mr Button hurriedly. He turned to the nurse. “What’ll I do?”

“Go down town and buy your son some clothes.”

Mr Button’s son’s voice followed him down into the hall: “And a cane, father. I want to have a cane.”

Mr Button banged the outer door savagely ...

II

“Good-morning,” Mr Button said, nervously, to the clerk in the Chesapeake Dry Goods Company. “I want to buy some clothes for my child.”

“How old is your child, sir?”

“About six hours,” answered Mr Button, without due consideration.

“Babies’ supply department in the rear.”

schaftlich, dass sein Sohn schwarz wäre –, an den luxuriösen Häusern des Villenviertels vorbei, und am Altersheim ...

« Kommen Sie ! Reißten Sie sich zusammen ! », kommandierte die Schwester.

« Hör mal », sagte der alte Mann plötzlich, « wenn du denkst, ich würde in dieser Decke nach Hause marschieren, hast du dich sehr geirrt. »

« Babys haben immer Decken. »

Mit einem boshaften Lachen hielt der alte Mann einen kleinen weißen Strampelanzug hoch. « Schau nur ! », sagte er mit zitternder Stimme. « Das haben sie mir anziehen wollen. »

« Die tragen alle Babys », sagte die Schwester steif.

« Nun », sagte der alte Mann. « Dieses Baby hier wird in zwei Minuten gar nichts mehr tragen. Die Decke juckt. Sie hätten mir wenigstens ein Bettlaken geben können. »

« Behalt sie an ! Behalt sie an ! », rief Mr Button hastig. Er drehte sich zur Schwester um. « Was soll ich bloß machen ? »

« Gehen Sie in die Stadt und kaufen Sie Ihrem Sohn was zum Anziehen. »

Die Stimme seines Sohnes folgte Mr Button bis auf den Korridor hinaus: « Und einen Stock, Vater. Ich brauche einen Spazierstock ! »

Heftig warf Mr Button die Eingangstür zu ...

II

« Guten Morgen », sagte Mr Button nervös zu dem Verkäufer in der Chesapeake Dry Goods Company. « Ich möchte ein paar Kleider für mein Kind kaufen. »

« Wie alt ist denn Ihr Kind, Sir ? »

« Ungefähr sechs Stunden », erwiderte Mr Button ohne groß nachzudenken.

« Babybedarf finden Sie hinten. »

"Why, I don't think – I'm not sure that's what I want. It's – he's an unusually large-size child. Exceptionally – ah – large."

"They have the largest child's sizes."

"Where is the boys' department?" inquired Mr Button, shifting his ground desperately. He felt that the clerk must surely scent his shameful secret.

"Right here."

"Well –" He hesitated. The notion of dressing his son in men's clothes was repugnant to him. If, say, he could only find a *very* large boy's suit, he might cut off that long and awful beard, dye the white hair brown, and thus manage to conceal the worst, and to retain something of his own self-respect – not to mention his position in Baltimore society.

But a frantic inspection of the boys' department revealed no suits to fit the new-born Button. He blamed the store, of course – in such cases it is the thing to blame the store.

"How old did you say that boy of yours was?" demanded the clerk curiously.

"He's – sixteen."

"Oh, I beg your pardon. I thought you said six *hours*. You'll find the youths' department in the next aisle."

Mr Button turned miserably away. Then he stopped, brightened, and pointed his finger toward a dressed dummy in the window display. "There!" he exclaimed.

"I'll take that suit, out there on the dummy."

The clerk stared. "Why," he protested, "that's not a child's suit. At least it *is*, but it's for fancy dress. You could wear it yourself!"